



Beiträge

zur Geschichte der Pfarrei

BETZENSTEIN



Kirche Betzenstein
1748 eingeweiht

Zur Einführung

Der geneigte Leser erwarte von diesem Heft nicht mehr, als sein Titel besagt. Es soll vor allem im Blick auf die Kirchengeschichte das ergänzen, was die Herren Anton Buchner und Georg Kolbmann über Betzenstein bereits veröffentlicht haben.

Der Kirchenvorstand hat die Vervielfältigung meines Schriftsatzes aus Gemeindegaben genehmigt. Dafür bin ich sehr dankbar. So kann meine langjährige Forschung als eine Abschiedsgabe vor dem Ruhestand in alle Häuser der Gemeinde kommen.

Die Erforschung und Kenntnis der Heimatgeschichte verbindet uns bewußt mit den Wurzeln, aus denen wir gewachsen sind. Unsere Liebe zur Heimat wird tiefer, wenn wir auf das achten, was die Vorfahren geschaffen und uns übergeben haben.

Wenn wir in unserer Heimat verwurzelt sind, werden wir auch Fremdes, anderswo Gewachsenes, mit anderen Augen ansehen, besser verstehen und achten können. Ob das nicht von der Heimat wie vom Glauben gilt?

Betzenstein,
im Herbst 1979.



+ + + + +

Impressum

Verfasser: Walther Hacker, Pfarrer, Betzenstein

Herausgeber: Evang.-Luth. Pfarramt Betzenstein

Fotos: Foto Weidinger, Betzenstein.

Hüller Madonna: Bildkunst Poppe, Bad Kissingen

Offsetdruck und Herstellung:

Foto- und Offsetdruckhaus Fr. Pastyrik, Pegnitz

1980

Inhalt	Seite
Die Betzensteiner Kirche (Foto)	1
Zur Einführung. Impressum	2
1. Die frühe Besiedelung unserer Gegend	
a) Verschiedene Volksstämme	4
b) Der Nordgau	4
c) Die Besiedelung des "Veldener Forstes"	
d) Die Verwaltung des Forstes	5
e) Die kirchliche Organisation (Skizze)	6
f) Straßen um 1000 (Skizze)	7
g) Weidensees	7
h) Die "sieben Dörfer"	10
i) Unsere Ortsnamen	10
2. Wie kommt Hüll zu einer Pfarrkirche?	
a) Älteste Hinweise und Nachrichten	11
b) Was kann man vermuten?	12
c) Die Wallfahrt	12
d) Foto. Die Madonna und die Reformation	13
e) Die Hüller Kirche (mit zwei Fotos)	15
f) Die Hüller Glocken	18
g) Sonstiges	18
3. Wo lag Albwinestein?	
a) Die Urkunden	19
b) Die Biographien	19
c) Albwinestein bei Betzenstein??	21
d) Wo sollte die Burg hier gelegen sein?	
4. Klauskirche und Leupoldsteiner Kapelle	
a) Vorbemerkung	22
b) Die schriftl. Zeugnisse	22
c) Was spricht dagegen?	23
d) Woher der Name "Klauskirche"? Foto	24
5. Die Reformation in Betzenstein	26
6. Die Betzensteiner Kirche	
a) Die alte Kirche	27
b) Die jetzige Kirche	27
c) Erinnerungen an die alte Kirche	28
d) Stiftungen bis in unsere Jahre	
e) Die Bedeutung der Wappen	29
f) Kunstschätze der Kirche. Foto	30
g) Betzensteiner Kirchengeschichte in unseren Kirchenbüchern. Foto	31
h) Die Glocken von Betzenstein	33
7. Der Betzensteiner Friedhof	
a) Der alte Friedhof	34
b) Der neue Friedhof	34
8. Aus dem Leben der Gemeinde	
a) Die Pfarrer seit 1900	34
b) Aufbruch zu Neuem	
c) Statistik über 428 Jahre	35
9. Letzte Quellen und Literatur	36

1. Die frühe Besiedelung unserer Gegend

a) Verschiedene Volksstämme

In das von germanischen Hermunduren besiedelte Gebiet am Obermain drangen etwa ab 400 Thüringer ein und kamen bis zur Donau; Ittling, Göring, Lilling, auch Orte auf =stadt sind thüringisch. 531 zerschlugen die Franken ihr Reich. Das Gebiet östlich der Regnitz kam unter bairische Hoheit, 744 unter fränkische Verwaltung, wobei aber sein bairisches Gepräge und Recht erhalten blieb. Nach 531 kamen Siedler aus drei Richtungen: Heidenische vom Nordosten, teilweise christianisierte vom Südosten, christianisierte vom Westen: Vom NO drangen Wenden vor, die bis zum N des alten Landkreises Pegnitz kamen (Seidwitz, Prebitz, Voita, Herzogwind); für die Slavenmission schuf Kaiser Heinrich II. 1007 das Bistum Bamberg. Vom SO kamen oberpfälzer Baiern (Orte auf =reuth), für die Bonifatius um 745 das Bistum Eichstätt gründete; nach 800 war die bairische Besiedelung wohl über die jetzige B 2 vorgedrungen. Vom W kamen Franken (Orte mit Personennamen und =dorf), für die Bonifatius 741 das Bistum Würzburg errichtete.

b) Der Nordgau

Noch im ersten Jahrtausend wurden in Ostfranken zwei Gaue gebildet: Im Norden Oberfrankens der Radenzgau, im Osten der bairische Nordgau. Dessen Grenze verlief von Fürth zur Erlanger Schwabach, wandte sich dann über Thuisbrunn, Obertrubach, Leopoldstein, Büchenbach, Thurndorf nach Norden, dort über Kirchenlamitz, Asch, Adorf und westlich des Böhmer- und Bayerischen Walds nach Süden. Anklänge an den oberpfälzer Dialekt hört man heute noch im Betzensteiner Bereich.

c) Die Besiedelung des "Veldener Forstes"

Das Gebiet der Pfarrei war weithin vom Forst bedeckt. Seine Frühbesiedelung scheint dem Pegnitztal aufwärts gegangen zu sein. Velden könnte als bairischer Herzogshof von der damaligen Hauptstadt Regensburg aus schon um 730 gegründet wor-

den sein. 889 wird es als fränkischer Königshof (ein politisches und kirchliches Verwaltungszentrum) erstmals genannt. 1119 wird das "Dorf an der Begenz" (Pegnitz-Altstadt) erwähnt. Am Nord- und Westrand des Waldes, der 924 erstmals "Veldener Forst" genannt wird, lagen vor dem Jahr 1000: Büchenbach, Kirchenbirkig, Graisch, Obertrubach, Waiganz, Reipertsgesee und im Forst der Strüthof. Im 11. Jahrhundert wurde der Wald von West und Süd her sechs bis zehn km gerodet. Die Neugründungen tragen Landschaftsnamen (Bronn=Brunnen; Hüll=Höhle; Weidensees = Weidensitz), vereinzelt noch Personennamen im 2. Fall (Mergners=des Eringers Hof). Um 1150 ist die Besiedelung beendet.

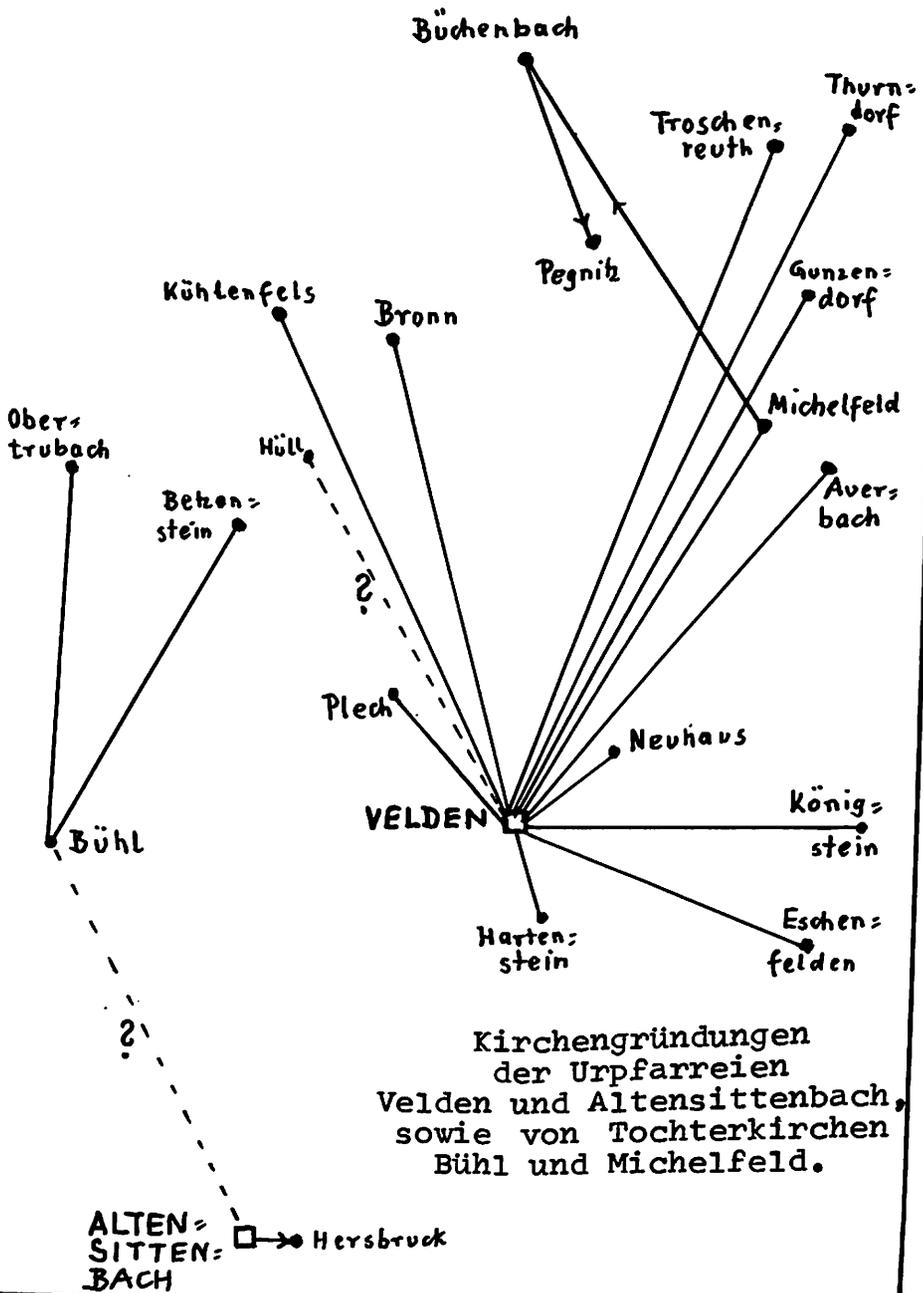
d) Die Verwaltung des Forstes

Der ganze Forst wurde um 750 mit dem Königsbann belegt: Die Steuern aus seinen Ertragnissen an Holz, Honig und Viehweide, der sog. "Forsthaber" waren nach Velden zu entrichten. Das Recht der Hochwildjagd behielt sich der König vor, weshalb das Innere des Forstes nicht besiedelt wurde. 1008 schenkte Kaiser Heinrich II. den ganzen Forst seinem Bistum Bamberg. Um 1400 kam der östliche Teil an Böhmen; der Teil westlich der Pegnitz hieß nun "Veldensteiner Forst" und wurde von der gleichnamigen Burg aus verwaltet.

Aus dem Jahr 1196 haben wir die ersten Nachrichten über die Organisation der Waldwirtschaft: In sieben Forstbezirken (Forsthuben) leiteten sieben Erbförster, königliche Beamte, die Verwaltung. Aus der Pfarrei waren es die Huben Eringers und Widingensatze. 1328 waren es schon 18 Huben, darunter auch Stekkenpuhel, dessen Bewohner bald nach Neudorf umzogen. Zur Weidenseeser Hube gehörten: Weidensees, Ottenberg, Hüll, Höchstädt, Leopoldstein, Regenthal, Kirchenbirkig, Kühlenfels und Elbersberg.

Die unmittelbare Umgebung Betzensteins scheint gering bewaldet gewesen zu sein, denn um 1340 erwarben die Landgrafen von Leuchtenberg für die damals 44 Betzensteiner Höfe (einschließlich des Pfarrhofs) Holzrechte im Forst.

e) Die kirchliche Organisation



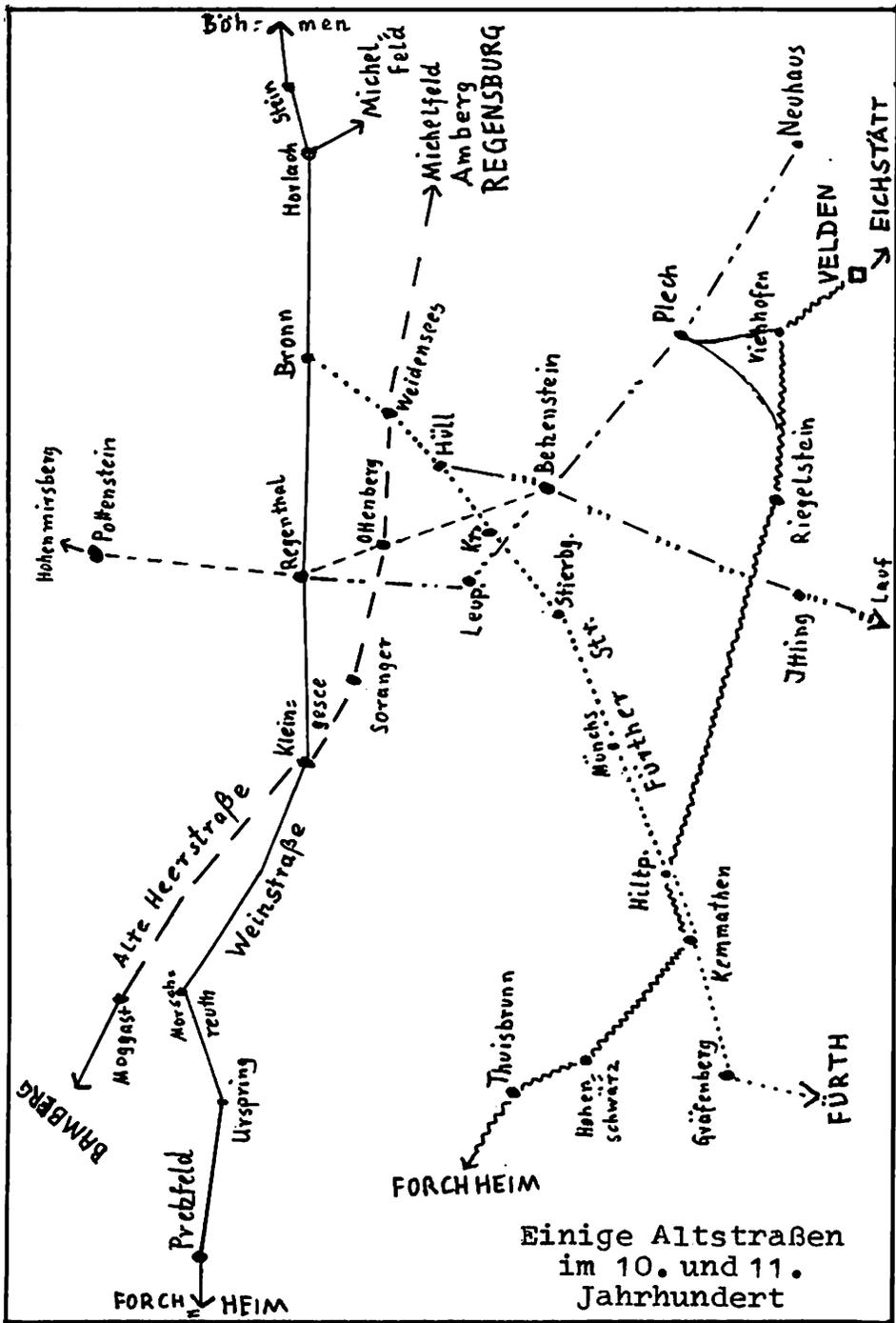
Unser Bereich des Nordgaus gehörte ursprünglich zum Bistum Eichstätt. Die Mutterkirche des Gebiets war die Königskirche Velden. Von dort aus wurden viele Kirchen gegründet: Plech, Hartenstein, Eschenfelden, Königstein, Neuhaus, Auerbach, Michelfeld, Gunzendorf, Thurndorf, Bronn, Troschenreuth, Köhlfels.

Betzenstein ist Bühler Gründung, dieses wiederum hat vielleicht Altensittenbach als Mutterkirche. Hüll, wohl älter als Betzenstein, könnte Velden als Mutterkirche haben; Nachrichten darüber liegen nicht vor; doch hatte die Veldener Kirche bis 1487 in Weidensees Besitzungen. Der Westen unseres Bereiches gehörte zum Bistum Würzburg. Die Ortschaften, die vor der Gründung des Bamberger Bistums (1007) dorthin zinspflichtig waren, sind unter "c" genannt (Büchenbach bis Strüthof).

f) Straßen um das Jahr 1000

Reizvoll ist es, Altstraßen aufzuspüren, etwa die gepflasterten Römerstraßen im südlichen Mittelfranken oder Oberbayern. Auf ihnen marschierten schon vor Christus römische Legionen, fuhren Kaufleute ihre Waren und trugen später Missionare den Glauben weiter. Straßen dieses Alters haben wir in Oberfranken nicht; betrat doch keines Römers Fuß je unser Waldgebiet. Doch muß dem Main entlang schon um 600 eine Handels- und Militärstraße gegangen sein. Auf ihr zog der Frankenkönig Dagobert damals gegen den Slavenkönig Samo. Die älteste nachweisbare Straße im Pegnitzgebiet ist die "Weinstraße", eine Heer- und Handelsstraße erster Ordnung. Ihr Name findet sich lt. Prof. Dr. Kröll (Creußen) ab Pretzfeld über Kleingeseh, Waidach, Bronn bis Horlach. Sie kommt vom fränkischen Königshof Forchheim und geht nach Böhmen, mit einer Abzweigung bei Horlach nach Regensburg. Man datiert sie ins neunte Jahrhundert. Sie ist so angelegt, daß sie auf der Höhe der Alb keine Täler durchquert, eine Wohltat für alle Gespanne.

Wenn auf ihr auch 300 Jahre später Wein ins Kloster Michelfeld gefahren wurde, so bestimmte das



Einige Altstraßen
im 10. und 11.
Jahrhundert

doch nicht ihren Namen, weil sie erst ab Pretzfeld so heißt. Der Name soll aus "Wagenstraße" entstanden sein; er ist auch in anderen Gegenden die Bezeichnung für eine herausragende feste Straße.

Vor Bronn befand sich eine Rast- und Herbergsstätte der Weinstraße. Auf sie weist der Flurname "Im Kemat" hin. "Caminata" (lateinisch) ist eine beheizbare (Kamin!) Herberge; vgl. Kemnath, Kemmathen, auch "Kemenate" (in Burgen).

Etwa im 10. Jahrhundert wurde eine Verbindungsstraße vom Königshof Fürth zur Weinstraße gebaut, die nach Dr. Kröll über Weißenohe, Lilling, Almos, Münchs, Stierberg, Kröttenhof, Hüll, Weidensees nach Bronn führte. Nach Dr. Kröll war eine weitere bedeutende Altstraße in unserem Gebiet die "Alte Heerstraße" von Bamberg nach Regensburg, über Moggast, Kleingesees, Ottenberg, Weidensees, Michelfeld, Amberg.

g) Weidensees

Weidensees hatte wohl dort, wo früher der Zehntstadel war, einen "Turmhügel" aus dem 10. Jahrhundert, nämlich eine Befestigung mit Rundwall und Palisadenzaun, Graben und in der Mitte einen mehrstöckigen Wacht- und Wohnturm; Gesamtdurchmesser der Anlage etwa 30 bis 40 m. Um die Straßenkreuzung zu schützen muß dort auch eine militärische Abteilung gelegen haben. Der Flurname "Hundsstall" (Haus Nr. 45) deutet auf einen "hunto" (althochdeutsch für "Hundertschaftsführer"), einen Beamten, der Führer einer militärischen Abteilung und zugleich Vorsitzender eines Niedergerichts war. Über 100 Ortsnamen mit "Hund" zählt man in der Bundesrepublik.

Viele Jahrhunderte lang ging durch Weidensees lebhafter Fernverkehr; es war eine Straßenkreuzung zwischen Bamberg und Regensburg, Fürth und Böhmen, Nürnberg und Sachsen; sein Kalk wurde durch die Weidenseeser Fuhrleute weit über die Landesgrenzen hinaus transportiert. Von dieser durch die geographische Lage geförderten Unternehmungslust ist heute noch in Weidensees etwas zu spüren.

h) Die "sieben Dörfer"

Eine kulturgeschichtlich interessante Erscheinung wären die sieben Dörfer um Stierberg, die nach Dr. Kröll ein alter Niedergerichtsbezirk an der Westgrenze des Nordgaus sein könnten. Das Amt Stierberg war im Mittelalter anders gegliedert als die spätere politische Gemeinde, die ja sieben Dörfer umfaßte. Doch gibt es weder Flurnamen noch mündliche Überlieferungen darüber, im Gegensatz zu den Siebendörfergemeinschaften etwa bei Stöckach oder bei Münchberg.

i) Unsere Ortsnamen,

erste urkundliche Nennung und Deutung

Altenwiesen: Hierüber habe ich nichts gefunden
Betzenstein: 1187; Felsburg eines Bezzo
Eckenreuth: 1276 Egenruth; Rodung eines Ecko
Hetzendorf: 1316 Etzendorf; Ort eines Ezzo
Höchstädt: 1139 Hovestetin; Hofstätte
Hüll: 1323 Huel; Wasseransammlung, Hühle
Hunger 1326 aus: huota = eingehetzte Weide
Klausberg: 1323 Glasberg (calasna = Grenze);
1348 Klausberg; auch Taßberg
Kröttenhof: 1348 Kroppendorf; Ort eines Kropf
Leupoldstein: 1112 Liutpoldstein; Felsburg des
Liutpold, aus dem Raum Eschenbach
Mergners: 1196 Eringers; Hof des Erengar;
1327 Merengers; auch Mergdensees
Münchs: Vor 1365 Mings; wohl auch mit ei=
nem Eigennamen zusammenhängend
Neudorf: Nach 1300 Newendorf bei Trubach
Obertrubach: 794 Trobaha; an der durch "troube"
(=Buschwald) fließenden Ache
Ottenberg: 1119 Ortenberc; Berg eines Ortlieb
Reiperts=
gese: 1303 Rieprehts, 1317 Rieprehtsee;
Sitz eines Rieprecht
Reuthof: 1864 erbaut
Stierberg: 1187 Stirperch; Berg des Stör
Waiganz: 1303 Fesands = des Fesands Hof;
1348 Weygantz = des Weigands Hof
Weidensees: 1135 Witose, 1140 Widengesezze,
1196 Widingensatze; Sitz in den
Weiden

2. Wie kommt Hüll zu einer Pfarrkirche?

a) Älteste Hinweise und Nachrichten

- 1) Der Südteil des aufgeschütteten Hüller Friedhöfs ist mit seinem tiefschwarzen Erdreich sehr alt. Noch nach der Erbauung der ersten Betzensteiner Kapelle waren alle Begräbnisse in Hüll. Dort war also die ursprüngliche Pfarrkirche.
- 2) Der Kirchenheilige Martin (mit Laurentius) ist Hinweis auf eine fränkische Kirche vor 1100.
- 3) Die jetzige Kirche ist am Ausgang des 14. Jhd. erbaut, wohl als Kirchenburg, worauf noch die Schießscharte in der Friedhofmauer und das Torhaus deuten, das einst an der Stelle des jetzigen Nebeneingangs zum Friedhof stand.
- 4) 1421 wird die Kirche erstmals erwähnt, damals schon nur noch als Frühmeßkirche von Betzenstein, wenn auch mit eigenem Priester (Frühmesser).
- 5) Das Erdreich im Nordteil des Friedhofs ist später aufgefüllt. Der Bogen in der Westmauer könnte den ursprünglichen Verlauf der Mauer andeuten.
- 6) Hüll hatte 1323 nur um 1/3 weniger Abgaben als Weidensees. Nach späteren Abgaben zu schließen wuchs es sehr langsam, hatte aber 1540 schon 25 Höfe, heute 30 Häuser. Es ist wohl sehr alt.

b) Was kann man vermuten?

- 1) Die Hüller Kirche kann keine Tochterkirche von Betzenstein sein; sie ist älter. Weil die Betzensteiner Kirche zu Bühl gehörte, könnte man vermuten, auch Hüll sei Bühler Gründung. Bühl jedoch als Tochterkirche von Altensittenbach (?) kann kaum vor 1080 gegründet worden sein; erste Erwähnung: 1143. Ich halte für wahrscheinlicher, daß Hüll von Velden aus gegründet wurde.
- 2) Die Lage an der großen Wasserstelle sowie an der alten Fernstraße Fürth-Bronn-Böhmen konnte Siedler wohl frühzeitig anlocken. Betzenstein dagegen wird erst im Zusammenhang mit der (zeitlich unbekannt) Burggründung entstanden sein.
- 3) Der Hüller Pfarrer zog wohl in den durch die Landgrafen geförderten Markt Betzenstein; dort ist schon 1340 ein Pfarrhof nachweisbar. Nach

Hüll kam ein Frühmesser. Es kam öfter vor, daß die ursprüngliche Pfarrkirche zum Filial wurde und der aufstrebende Ort Pfarrei, z.B. Kappel - Hiltpoltstein, Rasch - Altdorf, Altensittenbach - Hersbruck, Fürth - St. Lorenz / Nürnberg, Poppenreuth - St. Sebald in Nürnberg.

c) Die Hüller Wallfahrt

Die Marienverehrung erlebte im 14. Jhdt. eine Blütezeit. Sie hielt auch in Hüll Einzug. Man stellte wohl ein Marienbild in der Kirche auf, das bald die Liebe der Gemeinde auf sich zog, wie wir das auch in ganz modernen katholischen Kirchen beobachten können. Warum sollten sich in Hüll nicht Gebetserhörungen oder gar Heilungen zugetragen haben, die man Maria zuschrieb? Eine Frau aus Viernheim erzählte uns 1978, auch sie habe dort bei der "Hüller Madonna" eine Gebets-erhöhung erlebt. Denkbar ist, daß in der damaligen (auch durch die Pest) erregten religiösen Umwelt, in der viele fromme Stiftungen gemacht wurden, die nach Hüll einsetzenden Wallfahrten ein größeres Gotteshaus nötig gemacht haben, die jetzige Hüller Kirche.

Genauer über die Wallfahrt wissen wir aus der Zeit von 1450 bis 1475. Damals legte der Hüller Frühmesser ein Verzeichnis der Gedächtnisgottesdienste an, die bei der Madonna für Verstorbene zum Todestag gestiftet wurden. Eine Abschrift, die Herr A. Buchner anfertigte, liegt im Pfarrarchiv. Die fast 200 dort Genannten stammen aus weitem Umkreis, von Orten nördlich Gößweinstein (die Hüller Wallfahrt ist älter als die Gößweinsteiner) bis Nürnberg einerseits und von Michel- feld bis Hiltpoltstein andererseits.

Das Verzeichnis trägt den Titel:

"Das ist die gedächtnus der totten, die dann Jr ewiges Gedächtnus haben hier zw Hüll pey disem wirdigen goczhaws Ewigklich".

Das Verzeichnis ist nicht weitergeführt. Entweder ging ein neues verloren oder der Nachfolger des Frühmessers unterließ die Fortsetzung. Bald darauf wurde die neue Madonna gestiftet, deren Ver-ehrung noch recht folgenreich werden sollte.



Die "Hüller Madonna" in Viernheim

d) Die Hüller Madonna und die Reformation
Was aus dem ursprünglichen Marienbild wurde, ist unbekannt. Keinesfalls kann es das jetzige Gößweinsteiner Gnadenbild sein, das die Krönung Marias darstellt und um 1510 entstand. Die "Hüller Madonna", die sich jetzt in Viernheim bei Mannheim befindet, ist eine Nürnberger Arbeit um 1480. Weil reiche Nürnberger Kaufleute im Totengedenkbuch stehen, halte ich es für möglich, daß die Madonna von ihnen gestiftet wurde, etwa von Peter Haller, dem im Jahr 1450 von den 39 Weidenseesener Höfen allein 29 zinspflichtig waren. Die Verehrung der Wallfahrer ging auf das neue Gnadenbild über. Es hinderte in Hüll den Einzug der Reformation! Der Nürnberger Rat, der 1526 den Frühmesser entließ, mußte noch 1535 dem Hüller Mesner und Kirchenpfleger verbieten, Wallfahrern die Kirche zu öffnen, jedoch ohne Erfolg! Bei der evangelischen Kirchenvisitation 1561 haben die Hüller "durchaus sehr übel bestanden", wie es im Protokoll heißt; es war "noch allerlei Abgötterei im Schwange, von der die Leute nicht ablassen wollten". Die Nürnberger Visitatoren ließen das Marien- und Martinsbild wegtun. Der Rat ließ dafür das jetzige große Kruzifix von 1430 nach Hüll bringen. Eines Tages war es auf dem Kirchendachboden verschwunden und neben dem Martins- und Laurentiusaltar wurde auch der Marienaltar wieder aufgerichtet. Und 1609 gab der Nürnberger Rat dem Stadtmaler Martin Behaim den Auftrag, den Marienaltar zu renovieren! Dieser Altar mußte auf Geheiß der Münchener Kirchenleitung 1901 einer katholischen Gemeinde überlassen werden, weil noch immer Besucher kamen und "Kleider für das Kind" stifteten, ein für damalige Protestanten ärgerlicher Zustand. Um 900 Mark wurde der Altar nach Viernheim verkauft. Beim Gemeindeausflug 1978 konnten wir uns davon überzeugen, daß die Madonna dort unter großem Kostenaufwand stilgemäß restauriert wurde und gebührend geachtet wird. Das Hüller Martinsbild soll mit anderen "alten Bildern" 1860 verbrannt worden sein.

Chorraum der Hüller Kirche



Ursprünglich hatte dieser Chorraum hinter dem Altar ein gotisches Fenster, ein Gewölbe und die Sakramentsnische in der Nordwand (links). Der Altarblock stammt noch aus katholischer Zeit. Er enthielt in einer mit einem Stein verschlossenen Öffnung vorn in der Mitte Reliquien, von denen die Pfarrchronik berichtet: "In einem gotisch geformten Tongefäß waren als Reliquien einige Knochensplitter in vermodertem Seidenstoff sowie braune Teilchen, die offenbar vermodertes Holz waren. Das Gefäß wurde dem Germanischen Museum in Nürnberg überlassen, der Inhalt der Gemeinde Viernheim an der Bergstraße, welche den sehr ruinösen Altar mit den Figuren gekauft hatte".

e) Die Hüller Kirche

Der alte Turm sei "der schönste und höchste in der ganzen Gegend gewesen", erzählten alte Hüller Einwohner 1900 dem Betzensteiner Pfarrer, Johann Hüfner. Die Grundmauern des Turms, 3,70m², haben wir 1978 bei der Außenrenovierung der Kirche wieder gefunden. Er war an die Nordmauer des Altarraums angebaut, während unsere Gegend sonst nur Chortürme hat (wie Betzenstein und Plech). 1820 mußte er wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden und wurde durch den Dachreiter ersetzt. Im Untergeschoß hatte er ein Gewölbe, zu dem vom Altarraum eine noch sichtbare Tür führte; es war die Sakristei. Dieses Gewölbe wurde bei der nördlichen Friedhoferweiterung zugeschüttet. Erst um 1800 hat man die jetzige Sakristei angebaut. Die Kirche wurde innen oft umgebaut. Wir sehen es an den verschiedenen Formen und Höhen der Fenster. Etwa das große Spitzbogenfenster mit dem runden darunter wurde erst 1866 durchgebrochen. Erweitert wurde die Kirche nie. Aus der Erbauungszeit stammen auf alle Fälle das einstige schmale Chorfenster und die Sakramentsnische. Sie nahm in der katholischen Zeit die geweihten Hostien auf. Zur Erinnerung daran brennt heute im Gottesdienst in ihr vor dem kleinen Kruzifix eine Kerze. Das wertvolle große Kruzifix holte Kirchenrat G. Blendinger 1916 vom Dachboden und ließ es als Blickpunkt der Andacht auf dem Altar anbringen. Es müßte einmal neu gefaßt werden. Die Kanzel wurde um 1607 gefertigt. Der Taufstein aus Bindlach, dort 1631 von Gastwirt Marx Dehler und seiner Frau Elisabeth geb. Dörfler gestiftet, wurde uns 1977 überlassen und renoviert. Die Empore baute man mit kunstvollen Säulen 1696, damals mit einem Aufgang von außen, der jetzt halb zugemauert als Fenster dient. Das Vortragskreuz wurde etwa 1780 angefertigt, die großen Altarleuchter 1903 von Elisabetha Seibold/Mergners gestiftet. Ein Deckengemälde zeigte eine runde Brüstung, aus der Engel vom Himmel auf die Gemeinde schauten. Der liebevoll gestaltete hölzerne Taufblock von 1955 schmückt jetzt den Al-



Taufstein Hüll
1631

tarraum als Blumenständer. Dem Vermächtnis des 1973 verstorbenen Hüller Landwirts Johann Orth verdankt die Kirche ihre Orgel, die einen für eine Landkirche ungewöhnlichen Klangreichtum hat und gerne zu kirchenmusikalischen Aufführungen der Pegnitzer Sommerkonzerte gebraucht wird.

f) Die Hüller Glocken

) Die große Glocke ist oben umschrieben:
"GESTIFTET VON DER TOCHTERKIRCHENGEMEINDE HÜLL
1953 GEGOSSEN ZU ERDING". In der Mitte steht:
"ZUM GEDENKEN AN UNSERE GEFALLENEN UND VERMISSTEN IM 2. WELTKRIEG". Gegenüber ist ein Bild Luthers aufgegossen; es hat die Umschrift: "D. MARTIN LUTHER 1551". (Diese Jahreszahl wird ein Versehen sein; Luther starb schon 1546).
Durchmesser 0,74 m ; Ton h'.

2) Die kleine Glocke trägt die lateinische Aufschrift:

"ANO MDCCLVII CVRA DN: GEO: ALEXAND: DE PESSLER
PRAEFECT: BEZENSTEIN. ET STIERBERG. CAMPANAM
HANC CVLTVI DIVINO IN AEDE SACRA BEZENSTEIN. HVI-
LENSE DICATAM CONFECIT NORIMBERGAE CHRISTIAN
VICTOR HEROLD" (Im Jahr 1757 unter der Pflege
Herrn Georg Alexander von Peßlers, Landpflegers
in Betzenstein und Stierberg, verfertigte diese
Glocke, die für den Gottesdienst im heiligen Haus
Betzensteinerhüll bestimmt ist, in Nürnberg Christian Victor Herold).
Durchmesser 0,61 m ; Ton dis''.

g) Sonstiges

An der Stelle des Frühmesserhauses wurde 1804 das Schulhaus erbaut. Angebaut war das Torhaus als Wohnung des Mesners, das man 1814 abbrach. Als die Schule 1891 nach Süden erweitert wurde, war ein neuer Friedhofeingang mit Treppe nötig geworden. - Von den beiden Kirchweihen (Laurentius Anfang August und Martin Anfang November) wird nur noch die Sommerkirchweih gottesdienstlich gefeiert. - Die seit der Reformationszeit vorgeschrieben sechs Gottesdienste im Jahr wurden in unserem Jahrhundert wesentlich vermehrt.

3. Wo lag Albewinestein?

a) Die Urkunden

Wie eine Leuchtkugel steigt die Burg Albewinestein aus dem Dunkel der Geschichte, beschäftigt 1108 - 1122 die päpstliche Kanzlei, einen Reichstag, die kaiserliche Kanzlei und eine Fürsterversammlung in Bamberg; dann erlischt sie, nicht ohne Nachwirkungen in Hofberichten von Bamberger Mönchen, die sie, ohne sie je gesehen zu haben, zu einer gewaltigen Festung hochstilisieren. Was sagen die Urkunden über sie?

1) 1108 bestätigt Papst Paschalis II. der Bamberger Kirche die von König Heinrich V. übergebene Burg Albewinestein "im bairischen Nordgau, in der Grafschaft Ottos" (welches Otto?):

2) Auf der Reichsversammlung in Münster 1112 wendet Kaiser Heinrich V. die Burg Albewinestein mit dem darunter liegenden Dorf (villa) der Bamberger Kirche zu und zwar für sein und seines Vaters Seelenheil wegen der treuen Dienste des Bamberger Bischofs Otto und im Einvernehmen mit 10 Erzbischöfen und Bischöfen, einem Herzog, einem Markgrafen, vier Grafen und anderen Getreuen; 19 bairische Grafen und Vornehme unterschreiben als Zeugen. Der Kaiser verzichtet dabei auf Rechte, die er an der Burg hatte. Die Zuwendung selbst geschah vielleicht schon 1106, aber angesichts der Bedeutung der Burg für das Bistum hatte Otto wohl alles Interesse, den Erwerb durch Festlegung des kaiserlichen Willens in feierlicher Form vor dem höchsten Forum des Reiches für alle Zeiten verankert zu sehen, also der päpstlichen Bestätigung nun auch die kaiserliche folgen zu lassen.

3) Im Stiftungsbrief für Kloster Aura bei Hammelburg, der anlässlich einer Versammlung von Reichsfürsten mit Kaiser Heinrich V. im Jahr 1122 in Bamberg von Bischof Otto ausgestellt wurde, sagt Otto, daß er dem Kloster den in bambergischem Besitz befindlichen Baugrund gebe, dafür aber "die mit vieler Mühe erworbene Burg Albewinestein sowie das angrenzende Dorf (contigua vil-

1a) Houestat für Bamberg eingetauscht habe". Und damit verschwindet der Name "Albewinestein" aus den Urkunden! Papst Innozenz II. nahm 1139 das Bistum Bamberg in des Hl. Petrus und in seinen Schutz, erwähnt dabei zwar das wohl vor 1102 schon bambergisch gewordene Pottenstein und andere Burgen, nicht aber Albewinestein. Kaiser Friedrich Barbarossa zählt in einer Urkunde 1160 als alten Besitz Bambergs zwar Pottenstein und Gößweinestein auf, nicht aber Albewinestein. Auch wenn man annimmt, daß die Burg mit einem neuen Besitzer ihren Namen gewechselt hat, was vorkam, so fällt doch auf, daß in diesen Urkunden nirgends ein neuer Burgname erscheint.

b) Die Biographien

1) Was erzählen Ottos Biographen?

Bischof Otto der Heilige starb 1139, also in dem Jahr, in dem Papst Innozenz II. die Burg Albe = winestein nicht mehr erwähnt.

Nach seinem Tode schreiben Mönche des Michels = berger Klosters in Bamberg Biographien über ihn. Prior Thiemo zählt nach 1140 Ottos Stiftungen, Bauten und Erwerbungen auf. Er erwähnt dabei 14 Kapellen und 2 Basiliken (=Pfarrkirchen!), darunter die "basilica St. Nicolai in suburbio Al = bewinestein" (in suburbio = in der Unterstadt). Von der Burg selbst sagt er, sie liege etwa in der Mitte des Bistums und sei von Otto um 800 Pfund Silber und 17 Talente Gold gekauft worden als ein "fester Verteidigungsrückhalt für die im Umland liegenden Güter der Kirche".

Ein anderer Mönch (nach seinem Heimatkloster Prü = fening "Prieflingensis" genannt), setzt den Preis auf 570 Pfd. Silber und 17 Talente Gold an.

Ein dritter, Herbord, schreibt 1159, diese Burg heiße auch "Botenstein"!

Aber Pottenstein meinen alle drei Mönche! Otto hielt sich gerne dort auf. Die Beschreibung der Mönche bezüglich der Lage der Burg und des Namens der Pfarrkirche mit Friedhof, die schon 1127 dem Nikolaus geweiht war (erst 1444 dem Bartho = lomäus) weisen eindeutig auf Pottenstein hin.

2) Was spricht dagegen?

Zwei Gründe verbieten die Gleichsetzung von Albewinestein mit Pottenstein:

Pottenstein lag im Radenzgau, nicht im Nordgau. Pottenstein hieß zu keiner Zeit nach einem Burgmann Albuin, sondern immer nach seinem Erbauer, dem Pfalzgrafen Botho von Kärnten, der 1104 starb. Seit 1121 nennen sich bischöfliche Dienstmannen nach der Burg Pottenstein; aber noch 1122 erwähnt Bischof Otto die Burg Albewinestein.

3) Was sagen die Forscher?

Jeder Geschichtsforscher sucht die Burg woanders: Pottenstein, Gößweinstein, Königstein, Hilpoltstein (einst nur "Stein" genannt), Leupoldstein, Regenpeilstein, Altmannstein. Dr. Kunstmann, der sie bei Betzenstein vermutet, meint, sie sei bei einem Einfall Konrads v. Hohenstaufen ins Bistum von Nürnberg aus (um 1125) zerstört worden. Aber weil keiner der Biographen etwas davon auch nur andeutet, scheint mir diese Vermutung zweifelhaft. Man hätte doch in Bamberg davon gewußt, schon wegen der Bedeutung der Burg. Für mich bleibt Albewinestein ein Rätsel der Geschichte.

c) Albewinestein bei Betzenstein??

Drei Gründe werden angeführt, die Burg bei uns zu suchen:

Die Lage im Nordgau, etwa in der Mitte des Bistums. Das träfe für Betzenstein in etwa zu.

Das Dorf "Houestat" als unser Höchstädt. Eine Urkunde nennt das Dorf (ohne Namen) "darunterliegend", die andere (als Houestat) "angrenzend". Beidemale ist es wohl das gleiche Dorf, das Thiemo fantasievoll als "Unterstadt Albewinestein" bezeichnet. Höchstädt ist es sicher nicht.

Die basilica St. Nicolai, aber nur lt. Biographie! Dieser Grund scheidet mit Gewißheit aus, wie ich im Kapitel 4 "Klauskirche" ausführen werde.

d) Wo sollte die Burg hier gelegen sein?

1) War sie auf der Bergnase östlich der Abzweigung des Kröttenhofer Wegs von der Leupoldsteiner Straße? Strategisch wäre die Lage gut, denn hier kreuzen zwei Straßen: Königshof Fürth-Stier-

berg - Bronn (Weinstraße) und Neuhaus bzw. Königshof Velden - Pottenstein - Hohenmirsberg. Der Platz ist aber schlecht zu verteidigen.

2) Dagegen hat die Burg Betzenstein eine wesentlich bessere Lage, was man ja berücksichtigen muß, wenn der König Besitzrechte an der Burg hatte und der Bischof sie mit großer Mühe erworben hat. Die Burg liegt an der Kreuzung Velden - Hohenmirsberg und Lauf - Simmelsdorf - Bronn. Außerdem ist sie gut zu verteidigen.

Aber sie kam erst zwischen 1185 und 1311 in bambergischem Besitz, scheidet also aus.

3) Auf der von Dr. Kunstmann vermuteten Westnase des Klauskirchenbergs könnte sie nur dann gelegen haben, wenn auf dem wesentlich günstigeren Burgberg schon vorher eine Burg lag. Wir wissen nicht, wann die Betzensteiner Burg erbaut wurde. Aber was sollte dann 500 m entfernt und nur an einer einfachen Straße gelegen eine Burg dem Bischof und dem deutschen König bedeuten haben? Auf dem Klauskirchenberg lag nie eine Burg!

4) Damit fällt auch die Vermutung hin, Albewinestein sei einst westlich von Betzenstein "Am Brand" gelegen und hätte, durch Feuer vernichtet, dem Grundstück diesen Namen gegeben. Der Flurname, den es ja auch anderwärts gibt, kann auch durch Brandrodung entstanden sein. Freilich schließt das nicht aus, daß das ursprüngliche Betzenstein dort lag und abbrannte. Doch hat dies nichts mit dem Ort Albewinestein zu tun; Prior Thiemo meinte ja Pottenstein damit.

4. Klauskirche und Leupoldsteiner Kapelle

a) Vorbemerkung

Daß man auf dem Klauskirchenberg die Burg Albewinestein sucht, hängt nur damit zusammen, daß man zu ihren Füßen die Pfarrkirche St. Nikolaus vermutete, die (wann?) der Höhle im Berg ihren Namen gegeben habe. Georg Kolbmann sagt, diese Kapelle (er nennt sie nicht Pfarrkirche - während doch der Biograph Prior Thiemo sehr wohl zwischen Kapellen und Pfarrkirchen (basilica) zu unterscheiden weiß) sei noch 1638 repariert worden.

Reste fand man freilich beim Bau des Schwimmbads nicht, auch nicht Reste eines Friedhofs. Von Gottesdiensten in einer dort gelegenen Kapelle ist in der Pfarrchronik nichts überliefert.

Es liegt hier ja auch ein Irrtum vor!

Die Burg Albwinenstein und das Gotteshaus Klauskirche müssen streng getrennt behandelt werden. In den Urkunden wird die Burg nur mit dem Dorf darunter bzw. mit dem angrenzenden Dorf genannt, nie zusammen mit einer Kirche. Die Pfarrkirche St. Nikolaus erwähnen erst die Mönche, die aber Pottenstein meinen. Die Burg Pottenstein ist jedoch nicht mit der Burg Albwinenstein gleich zu setzen.

b) Die schriftlichen Zeugnisse

In einer alten Schrift ist, wie Herr A. Buchner zitiert, von der "wasserlengen Pezenstein ... von der Stelzen bis an den Mühlweg bei St. Claus Capellen" die Rede. Der Mühlweg führte über den Klausanger zur Windmühle.

G. Kolbmann erwähnt die St. Nikolauskapelle für die Jahre 1527, 1540 bis 1666 als vorhanden. Ihre Lage: "Auf der Höhe ob der Kapelle hatte 1540 der Kröttenhof vier Morgen Äcker, wohl die gleichen, die 1527 zum Burggut Betzenstein gehörten; in der Beschreibung dieses Guts heißt es: Item bei der Capellen St. Niklas etlich bos kalt ungeschlacht Äcker, an Hofeberleins Felder im Creppenhof stobend". 1540 werden noch andere Grundstücke genannt: "1 Viertel (Morgen) auffm clasberg ob der Kapellen" und "1 morgenn bei St. Clas Capellen unterm perg".

Schließlich findet sich der Hinweis darauf, daß 1638 an einer Kapelle gebaut wurde.

c) Was spricht dagegen?

1) Wie schon erwähnt, hat Bischof Otto keine Kapelle, sondern eine Pfarrkirche (normalerweise mit Friedhof, vgl. Hüll) in der Unterstadt Albwinenstein bauen lassen; das war in Pottenstein.

2) Die bei uns genannte "Klauskapelle" lag am Hang; es ist von einem Grundstück oberhalb und von einem Grundstück unten am Berg die Rede; der

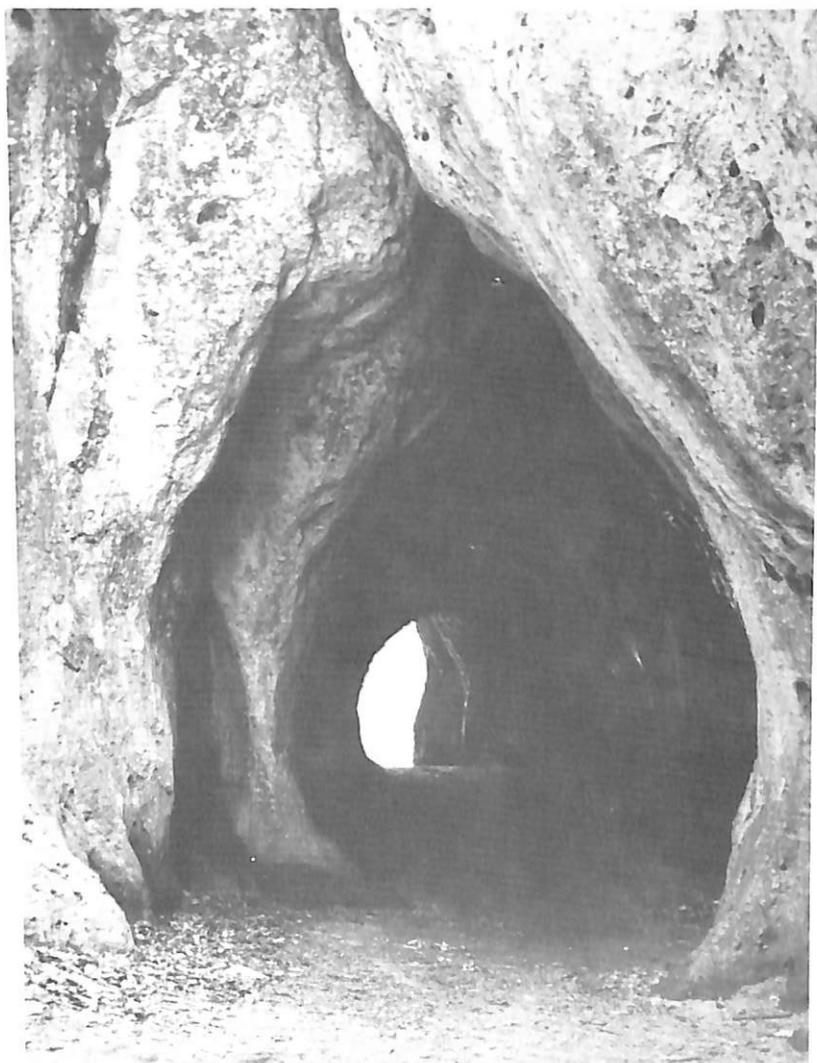
Mühlweg über den Anger führte an ihr vorüber. Noch 1666 wird sie "Kapelle" genannt.

Damit ist aber kein Gotteshaus gemeint, sondern unsere Durchgangshöhle "Klauskirche"! Beweis: Magister J. Will/Creußen kommt in seinem Buch "Das Teutsche Paradeiß" im Jahr 1692 auf Betzenstein zu sprechen. Im 2. Teil, Kapitel 8, § 10 schreibt er: "Man findet hirnächst die alte St. Nicolaus Capelle, welche die Natur meistens selbst in die Felsen hineingebauet, und gegenüber eine Windmühl, so hie zu Land etwas selzames ist".

3) Was ist aber mit der Kapelle, an der 1638 gearbeitet wurde? Der Landpfleger von Betzenstein benötigte damals, wie er an den Rat nach Nürnberg schrieb, "Geld zur Bedachung der Capellen". Das kann nur die Matthäuskapelle in Leupoldstein gewesen sein. Ihre Vorgängerin war älter als die Pfarrei Betzenstein und wurde wohl 1430 zerstört. Sie selbst wird 1504 erstmals erwähnt, lag bei der Burg auf halbem Hang und wird "gemauerte Kapelle" genannt. 1728 heißt es von ihr: "Vom Kirchlein ist nur ein Rest des Gemäuers übrig und dasselbe ist ganz ruiniert". 1801 wird die Kapelle letztmals erwähnt. Ihre Steine wurden zum Hausbau verwendet. Sie gehörte einst zum Amt Leienfels und wurde in kath. Zeit von Gößweinstein aus versehen. Evang. Gottesdienste wurden dort kaum gehalten. Der Gedenktag des Matthäus (21.9.) gibt heute noch Gelegenheit, in Leupoldstein "Kirchweih" zu feiern.

d) Woher stammt der Name "Klauskirche"?

Hier kann ich nur Vermutungen anstellen. Sicher ist, daß die Landgrafen von Leuchtenberg wohl vor 1340 die Pfarrei Betzenstein stifteten und, wie es im Staatsarchiv Nürnberg heißt, von Bühl "die Separation zuwegen gebracht haben". Sicher stand damals in Betzenstein schon eine Kapelle. Sie könnte als Berghäuerkapelle Nikolaus geweiht gewesen sein. Daß man die spätere Pfarrkirche der Maria weihte, ist mit der gesteigerten Marienverehrung gut zu erklären. So könnte es sein, daß man das Gedächtnis an Nikolaus mit der Benennung der spitzbogig gewölbten Höhle (damaliger Baustil) als "Klauskapelle" festhielt.



Die "Klauskirche" bei Betzenstein

5. Die Einführung der Reformation in Betzenstein

In Nürnberg, wohin Betzenstein seit 1505 gehörte, fanden sich Freunde Luthers schon 1516 zusammen (Thesenanschlag: 1517). Durch Berufung evangelischer Prediger förderte der Rat seit 1522 vorsichtig die Reformation. 1524 wurde dort mit über 4.000 Teilnehmern das erste Abendmahl mit Brot und Wein gefeiert. 1525 führte der Rat nach mehreren Religionsgesprächen die Reformation ein.

In Betzenstein gab es keine evangelische Bewegung. Der hiesige Pfarrer Paul Adelhardt wurde im April 1526 vom Nürnberger Rat aufgefordert, evangelisch zu predigen und die evangelische Gottesdienstordnung einzuführen. Er antwortete, daß er beim alten Glauben bleiben wolle; auch könne man nicht von ihm erwarten, Betzenstein zu verlassen; habe er doch einen erheblichen Teil seines Vermögens an die Verbesserung des Pfarrhauses und an zwei Gärten gewendet. Nürnberg schickte einen lutherischen Prediger und einen Unterhändler, der die Bürger zur Annahme des evangelischen Glaubens geneigt machen sollte. Der Magd des Pfarrers verbietet der Rat das Einkaufen im Markt; den Pfarrer läßt er vor. Adelhardt kommt nicht. Er betont, daß er vom Bischof nach Betzenstein berufen und vom Bühler Pfarrer eingesetzt sei, nicht aber vom Rat. Der Rat sperrt ihm das Gehalt und beruft Kaspar Hirschdorfer als Pfarrer nach Betzenstein, ja, er läßt Adelhardts Habe pfänden. Der Gewalt muß er weichen, kommt 1529 als Pfarrer nach Poppendorf - wird dort evangelisch und heiratet! -

In Hüll hatte der Betzensteiner Pfarrer nun sechs mal im Jahr zu predigen: An Marien Verkündigung, an den beiden Kirchweihen und an den zweiten Feiertagen der hohen Feste. Hirschdorfer predigte gut lutherisch, hielt aber auch in Hüll alle Samstage die Messe, die er auf der Betzensteiner Kanzel als "papistischen Götzendienst" bezeichnete. Er konnte wohl sein schmales Gehalt (jährlich 40 Gulden) in Hüll etwas aufbessern.

6. Die Betzensteiner Kirche

a) Die alte Kirche

Die Vorgängerin unserer Kirche ist in einer Federzeichnung um 1650 skizziert (in Gg. Kolbmann, Betzensteiner Geschichtsbilder). Man erkennt eine stattliche Kirche in einem Friedhof. Der mächtige Turm hat eine gotische spitze Haube. Ich schätze ihre Bauzeit um 1350. Sie war kleiner als die jetzige und stand einige Meter weiter nach Westen.

Den Krieg von 1504 hat sie überlebt. In ihm wurde die Burg samt ihrer nach 1421 erbauten Margarethenkapelle zerstört und viele Bürgerhäuser brannten nieder. Es ist nur überliefert, daß Nürnberg Darlehen zum Aufbau von Häusern gab; von einer Zerstörung der Kirche berichten die Akten dort nichts.

Trotzdem hat sie wohl Schaden gelitten. Nürnberg stellte um 1700 die Zuschüsse für die Kirche ein. 1732 war sie so baufällig geworden, daß sie völlig abgetragen werden mußte.

b) Die jetzige Kirche

Dem Baustil nach ist unsere Kirche eine barocke Landkirche des Nürnberger Gebiets.

Der Abbruch der alten Kirche begann im Herbst 1732. Im Juli 1734 konnte der handwerklich meisterhaft gefertigte Dachstuhl gehoben werden. Bis die Kirche fertig ausgestattet war, wurde es 1749, während die feierliche Einweihung durch einen Nürnberger Pfarrer am 22. September 1748 vollzogen wurde. Die Jahreszahl 1736 über dem Chorbogen bezieht sich wohl auf den Neubeginn der Gottesdienste in der noch unfertigen Kirche. Die Innenausstattung sollte würdig und schön werden. Das ging aber immer wieder an die Grenze der gemeindlichen Finanzkraft. Trotz vieler Hand- und Spanndienste und Weidenseeser Holzstiftungen, für die Weidensees heute noch die Kanzelempore hat, mußte die Gemeinde erhebliche Schulden aufnehmen. Auch heute hat der Staat keine Baupflicht an der Kirche (nur am Pfarrhaus), weil Nürnberg damals die Zahlungen einstellte.

c) Erinnerungen an die alte Kirche

Aus der alten Kirche wurden übernommen: die mittlere Glocke, der kleine Abendmahlskelch und die Abendmahlskanne (siehe "f"), die beiden Bronzegrabplatten der Nürnberger Landpflegerfamilien Schürstab (1601) und Rummel (1620), die neben dem Altar in die Wand eingelassen sind. Die Pfeifen der alten Orgel von 1684 (aus Kulmbach) wurden, soweit sie in die Orgel von 1740 noch eingebaut waren, 1976 zugunsten der neuen Orgel verkauft.

d) Stiftungen bis in unsere Jahre

Für die neue Kirche stiftete ein Unbekannter I. L.K. 1743 den Kronleuchter, 1736 eine Frau v. Tucher den Taufstein. Das 1736 gestiftete Altarkreuz trägt die Buchstaben ABH, wobei das H größer geschrieben ist; als Stifter scheint mir der Bauer Albrecht Brütting aus Hüll in Frage zu kommen, der Ende 1742 im Alter von 70 Jahren starb; bis 1785 ist in der Pfarrei niemand gestorben, auf den die 3 Buchstaben gepaßt hätten. Der Altar wurde 1746 gefertigt und 1749 von dem Hersbrucker Maler Friedrich Reich mit dem Abendmahlsbild versehen. 1748 wurde das wertvolle Orgelgehäuse in Gräfenberg geschnitzt und 1977 neu vergoldet. Das Deckengemälde (1735/36) stellt eine Wolke dar, das biblische Zeichen für die Gegenwart Gottes; 1914 hat man die ganze Decke weiß getüncht! Unter Pfarrer Friedrich Kelber wurden bei der Renovierung 1939 die schönen Malereien wieder zum Vorschein gebracht. 1957 schuf man die Gedenkstätte für unsere Gefallenen des zweiten Weltkriegs: Das große Kruzifix fertigte J. Traxler/Schwabach, das Gedenkbuch mit 148 Namen schrieb Diakon Klaus/Altdorf.

In den letzten Jahren stifteten Konfirmanden das Leseputz, schuf ein Gemeindeglied die Opferbüchse für die Abendmahlsgaben und erwarb sich die Gemeinde unter großen Opfern eine neue Orgel, gebaut von der Firma Simon/Landshut, die auch die Hüller Orgel hergestellt hat. Die Orgelempore wurde für die beiden Chöre umgebaut und die Lautsprecheranlage vervollkommen.

e) Die Bedeutung der Wappen

1) Die Pflegerwappen.

Nicht nur Betzensteins Kirchengeschichte, auch die Stadtgeschichte spiegelt sich in der Kirche. Von 1506 ab setzte Nürnberg einen Pfleger in das jüngst erworbene Gebiet Betzenstein - Stierberg. Dieser Patrizier hatte über die Bürger- und die Kirchengemeinde das Hoheitsrecht. Er ließ Anordnungen des Nürnberger Rats durch den Pfarrer von der Kanzel verlesen.

Ihren Kirchenstuhl hatten die Pfleger in der Loge, die heute noch "Herrnpörle" heißt. Dort finden wir außen von links nach rechts die Wappen der Nürnberger Pflegerfamilien Stromer, Imhoff und Haller, darunter, am jetzigen Platz der Mesnerin, die Wappen der Harsdörffer (Turm) und Pfinzing, an der Kanzel das Tucher - Harsdörffer'sche Allianzwapen, wohl als Stifterwappen.

Eine Pflegergruft fand man 1935 beim Turm.

2) Der Nürnberger "Wappendreiverein".

Zur Stadtgeschichte gehört auch das dreifache Nürnberger Wappen neben dem Südportal. Der Stein wurde etwa 1538 angefertigt und kam wohl ans obere, das Nürnberger Tor. Als man dieses im vorigen Jahrhundert abriß, lagerte man den Stein in einer Ecke der Kirche. Auf Veranlassung von H. A. Buchner setzte man ihn 1939 in die Mauer ein. Er enthält das große Nürnberger aus drei Wappen bestehende Wappen, den "Wappendreiverein", darunter das Betzensteiner Wappen. Ursprünglich hatte Betzenstein seit der Markterhebung 1359 das Leuchtenberger Wappen, weil die Landgrafen ihm Marktrecht verliehen. Dieses Wappen enthält im silbernen Feld einen blauen Querbalken, der Form nach ein ganz altes Wappen. Der Nürnberger Rat aber wollte 1537, daß das Betzensteinische Wappen "nicht so ganz und gar leuchtenbergisch sey"; er befahl, das kleine Nürnberger Wappen auf den blauen Balken zu setzen.

Die in dieser Kirche erkennbare gute Verbindung von Christen- und Bürgergemeinde ist heute noch zu spüren, wo fünf Kirchenvorsteher und kirchliche Mitarbeiter dem Stadtrat angehören.

f) Kunstschatze der Kirche

1) Der spätgotische Meßkelch (um 1510).
Inscription: " j h e c v s o m a r i a " (v=u)

2) Die barocke Abendmahlskanne (1689).
Ein Medaillon auf der Innenseite des Deckels verbindet tiefsinnig die beiden Sakramente:

Ein Pfarrer mit Halskrause hält ein nacktes Baby über ein Taufgerät (Schale, von einem Herzen getragen, auf quadratischem Sockel). Auf das Baby spritzt ein Blutstrahl aus der Seitenwunde des rechts dargestellten Gekreuzigten; oben sieht man segnend Gott Vater; rechts vom Kreuz sitzt die Taube des Heiligen Geistes.

Umschrift: "Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1,7"

Umschrift am äußeren Rand:

"Dein Blut, o Jesu, flöß uns ein, daß wir Dir Blutsverwandte sein. Im Wein Dein Blut aus deiner Seit bring unser End zur Seeligkeit. Laß keinen, der heraus will trincken, O Jesu, zur Verdammnis sincken" -

Am Boden ist außen die Widmung eingraviert:

"GOTT zu Ehren und zu Christlichem Andencken Johann Hofmanns, eines Hoch-Edlen und Hoch-Weisen Raths der Stadt Nürnberg bestellten Kriegs-Commissariats-Adjunctj und vördersten Kriegs Aufbieters, (So A. 1648 den 16. Jener in Petzen = stein gebohren und in der Kirche daselbst zur Beförderung seines Heyls beeder h. Sacramenten theilhaftig worden, auch für solche theure Gnade und andere unzehlbare geist- und leibliche Wohlthaten der Göttlichen Mildigkeit auß Kindlichem Herzen demüthigst Danck saget), wollte derselbe nebst seiner Lieben Ehwürthin, Frau Eva Hofmännin, gebohrener Schleenriethin von Herbruck zu künfftigem Gebrauch bey dem Altar des HERRN in der Petzensteinischen Kirche Diese Kanne stifften und verschaffen Im Jahr Christi 1689"

Auf dem herzförmig vorspringenden Deckel des Ausgusses ist ein Osterlamm mit Siegesfahne.
Am Rand Nürnberger Beschaumarke "N"; Meistermarke: 2 Sterne über einem Helm (= Johann Eißler).

Kelch und Kanne in Betzenstein



g) Betzensteiner Kirchengeschichte in unseren Kirchenbüchern

Wertvolle Einblicke in die Geschichte der Pfarrei und ihrer Familien geben die hier noch erhaltenen Kirchenbücher. Lückenlos haben wir alle Tauf- und Traueinträge ab 1552 und Sterbeeinträge ab 1653, sowie Abendmahlsgäste seit 1746. Der Pfarrer, der die Abendmahlseinträge begann, schrieb darüber: "Communicanten Register Anno 1746 im Nahmen Gottes angefangen worden. Gott gebe, daß alle, die das Heil. Abendmahl von meiner Hand empfangen, ewig selig werden, und mit mir zum Abendmahl des Lammes eingehen mögen. Amen".

Im Landeskirchlichen Archiv / Nürnberg befinden sich die Kirchen- und Almosenrechnungen von Betzenstein ab 1667 bzw. 1629 und von Hüll ab 1570. - (Die umseitig fotografierten Kirchenbucheinträge gehören zu den gut lesbaren Schriften!).

h) Die Glocken von Betzenstein

1) Die große Glocke trägt die Umschrift:

"ANNO 1700 GOSS MICH IOHANN BALTHASAR HEROLDT IN NÜRMBERG". Gegenüber: "IST DISE GLOKEN IN NAMEN DER GANTZEN BÜRGER VND LANDTSCHAFFT ZV BETZENSTEIN GESCHAFT WORDEN". Am Mantel befindet sich das Wappen des Landpflegers Carl Volckamer aus Nürnberg, darüber die Buchstaben HCV.

Durchmesser 1,02 m; Ton g.

Dies ist die Betglocke und die Totenglocke.

2) Die mittlere stammt noch aus katholischer Zeit, wurde 1507 von Hans II. Glockengießer in Nürnberg gegossen und trägt die Umschrift:

"ave maria gracia plena dominvs tecvm benedicta tv" (Gegrüßt seist du, Maria, Hochbegnadete; der Herr ist mit dir, du Gesegnete).

Durchmesser 0,89 m; Ton c'.

Diese Glocke läutet um 11 Uhr.

3) Auf der kleinen Glocke steht als Umschrift:

"1926 GOSS MICH K. HAMM, REGENSBURG". Gegenüber: "LOBET DEN HERRN". Dies ist die Taufglocke.

Durchmesser 0,66 m; Ton es'.

7. Der Betzensteiner Friedhof

a) Der alte Friedhof

Noch 1540 heißt es im Stierberger Salbuch bei Hüll: "...und ist allda der Pfarrei zum Betzenstein Begrabnus, was darein gehört". Der Friedhof um die hiesige Kirche wurde wohl zugleich mit der Erbauung der alten Kirche angelegt. Er reichte bis zum zweiten Haus unter der Kirche, wo noch Gebeine gefunden wurden. Es wurden aber nicht alle Toten der Betzensteiner Gemeinde hier bestattet; so begrub Leupoldstein damals noch nach Hüll, Klausberg bis 1818 nach Plech.

b) Der neue Friedhof

Am 19. X. 1681 heißt es im Totenbuch: "Catharina, Hanßen Eckartens See: weyland Bürgers allhir hinterlaßene Wittib begraben, welche, ihrem Verlangen nach, zuerst auff den allhir erbauten neuen Kirchhoff od Gottes Acker geleyet worden".

Im Grab an der Straße mit der Marter soll der Tote liegen, von dem es am 16. Dezember 1681 heißt: "Hanß Heinrich Schneidern, von Zürich aus der Schweiz gebüdig, einen allhir einquartirten Nürnbg. Mußquetirer, welcher von seinen Cameraden einer leichtfertigen weis erstochen worden, zur erden bestattet".

8. Aus dem Leben der Gemeinde

a) Die Pfarrer

Johann Georg Hufner, 1900 - 1914

Gottfried Blendinger, 1915 - 1928

Hermann Reindel, 1929 - 1938

Friedrich Kelber, 1938 - 1945

Hermann Bosse, 1946 - 1951

Peter Pfalzer, 1951 - 1962

Erich Lembke, 1961 - 1972, seitdem W. Hacker.

b) Aufbruch zu Neuem

Manches Neue begann in der Kirchengemeinde seit 1900. So besteht seit 1921 die Hensoltshöher Gemeinschaft in der Pfarrei. 1928 wurde der Kindergarten eröffnet, für den jetzt ein Ersatzbau vorgesehen ist. 1939 wurde der Posaunenchor gegründet, der viele junge Bläser hat. 1964 begann der Gemeindebrief, 1973 wurde das Monatsabendmahl eingeführt, der Kirchenchor wieder gegründet und der Kindergottesdienst von der EC-Jugend mitgestaltet. Sieben Gemeindeglieder wirken seit 1976 als Lektoren im Gottesdienst mit, vier davon haben das Recht, einen Gottesdienst zu leiten und werden auch von Nachbargemeinden begehrt. 1977 begann unsere Verbindung mit dem luth. Kindergarten in Guguletu/Kapstadt. Der Friedhof in Betzenstein wird erweitert, das Gemeindehaus außen renoviert. Die Gebefreudigkeit der Pfarrgemeinde ist groß (1978: DM 48 pro Gemeindeglied).

c) Statistik über 428 Jahre

1) Jahresdurchschnitte in größeren Zeiträumen

Jahre	Tau= fen	Trau= ungen	Beerdi= gungen	Abend= mahls= gäste	Seelen= zahl
1551-1600	53	12			
1601-1650	49	15			
1651-1700	40	14	36		
1701-1750	44	17	38	(1750: 2042)	
1751-1800	56	19	46	2240	
1801-1850	61	14	66	2374	1950
1851-1899	63	14	46	2270	2100

2) Zahlen seit 1900

1900	46	7	50	2169	1825
1910	55	21	32	2029	1874
1920	51	20	32	2029	
1930	27	14	16	1973	
1940	32	6	31	1632	
1950	36	19	23	1705	1800
1951	43	17	19	1663	
1952	38	13	22	1575	
1953	39	11	30	1660	
1954	46	14	17	1521	
1955	29	10	16	1522	1800
1956	35	9	27	1467	
1957	47	10	32	1481	
1958	36	11	16	1450	
1959	32	9	19	1466	
1960	24	18	33	1399	
1962	42	19	21	941	(Pfarrer= wechsel)
1964	39	14	27	1362	1631
1966	23	9	20	1248	
1968	25	7	27	1108	
1970	27	13	29	1047	1700
1971	20	9	23	1020	
1972	21	12	22	1100	
1973	13	15	20	1155	
1974	17	13	25	1152	1675
1975	10	12	24	1432	
1976	16	12	24	1171	
1977	22	15	22	1026	
1978	18	14	25	1227	1661.

9. Benutzte Quellen und Literatur (abgekürzt)

- Bauer H., Geschichte der Stadt Pegnitz, 1938
Buchner A., Zur Geschichte der Stadt Betzenst. 1960
Deinhardt W., Frühmittelalt. Kirchenpatrozin., 1933
Emmerich W., Münchberger Senke u. "7 Dörfer", 1956
Gemperlein B., Albuinestein, Bamg. 1943
Geogr.-statist.-topograph. Lexikon v. Franken, 1800
vGuttenberg E., Die Altzehnten (Würzbg.), 1940/41
ders., Territorienbildg. am Obermain, 1927
Helldorfer L., Wallfahrt z. Madonna v. Hüll, 1957
Hiller Fr., Kirchenpatrozinien Bamberg, 1932
Knodt Th., Sankt Thomas Altensittenbach, 1977
Kolbmann G., Betzenst. Geschichtsbilder, 1973
Kröll J., Die Weinstraße, 1963
ders., Die Straße von Fürth nach Bronn, 1966
Kunstmann H., Burgen der östl. Fränk. Schweiz, 1965
Looshorn J., Geschichte des Bist. Bamberg II, 1888
Monumenta Boica 25, 1823
dieselben, 29 I, 1831
Monum. Germaniae Historica, ^tScriptores T. XV, P. II
Österreicher P., Denkwürdigkeiten II, 1832
Pfanner J., Hist. Ortsnamenbuch Ldkr. Pegnitz, 1965
Pfarrarchiv Betzenstein
Reindel K., Die bay. Luitpoldinger, 1953
Roepke KlJg., Die Protestanten in Bayern, 1972
Rusam G., Einführung d. Christentums in Ofr., 1903
Schedler A., Kunstdenkmäler Ofr., Ldkr. Pegn., 1961
Scherzer W., Bamberg. Bischofsurbar (1323/8), 1972
Schnelbögl F., Siedlungsbewegungen (Veld. Forst) 1953
Schriftwechsel m. Staatsarchiven Bamg., Ambg. u.
Nürnberg., Diözesanarchiven Bamg., Eichstätt, Würz-
burg, dem Instit. f. fränk. Landesforschg. Erlangen
und dem Stadtarchiv Nürnberg
Schwemmer W., Das Veldener Gebiet, 1976
Simon M., Die Reichshofpfarrei Velden, 1955
Stuhlfauth A., Die Bay.-fränk. Kolonisation, 1932
Voit G., Der Adel am Obermain, 1969
Wagner I., Gesch. d. Landgrafen Leuchtenbg., 1950
Wendehorst A., Bistum Bamg., 1966 (Germania sacra)
Wießner W., Kühlenfels, 1978
Will J., Das Teutsche Paradeiß, 1692.



